

Partizipation – Was bringt's? Was braucht's?

Lisa Purker

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)

**Vortrag im Rahmen der Ausbildung zum „Klima- und Energiecoach“,
Interreg-Projekt „Klimaschutz und Energiewende in Kommunen“**

4. Juni 2013

Was heißt „Partizipation“?

- Partizipation ist ein **Grundprinzip der Demokratie**
 - Wahlen, Volksabstimmungen etc.
- **Öffentlichkeitsbeteiligung** heißt
 - **Einbindung** verschiedener AkteurInnengruppen (einzelne BürgerInnen, BürgerInneninitiativen, VertreterInnen von Interessengruppen wie z.B. Umweltorganisationen, Jugendvereine oder Kammern)
 - bei konkreten **Projekten, Plänen und Programmen**, aber auch bei **Politiken und Rechtsakten** (Gesetzen, Verordnungen)



Formale und informale Partizipation

Formale Partizipation

- Verpflichtend, rechtliche Regelungen (wer, was, wie)
- Ziel: Konsultation der von einem Plan oder Projekt Betroffenen
- Ergebnis: behördliche (z.B. Bescheid) und/oder politische Entscheidung (z.B. Gemeinderatsbeschluss)
- z.B. Umweltverträglichkeitsprüfung, Raumplanung, Anlagenrecht, ...

Informale Partizipation

- Freiwillig, keine rechtlichen Regelungen
- Ziele: Ideen sammeln; Bedürfnisse herausfinden; Konflikte bearbeiten etc.
- Ergebnis: nicht rechtlich bindend, Empfehlung für Politik/ Verwaltung
- z.B. Runde Tische, Mediationprozesse, etc.

Vorurteile?



Die BürgerInnen wollen sich doch gar nicht beteiligen. Es kommen immer nur ein paar, und immer die Gleichen...

Ich investiere meine kostbare Freizeit und dann wird das Ergebnis womöglich gar nicht umgesetzt!

Das Projekt ist auf dem höchsten technischen Standard und wichtig für die ganze Region – das wird die Leute schon überzeugen!

Die Politiker machen doch eh nur, was sie wollen!

= Hemmnisse für Beteiligungsbereitschaft!

BürgerInnen beteiligen sich so ...



... oder auch so!



Wozu Beteiligung?

- Zunehmende **Komplexität** der Aufgaben und Entscheidungen
- Erhöht **Akzeptanz** und Verständnis für Entscheidungen
- Hilft **Konflikte** zu vermeiden oder rechtzeitig zu bearbeiten
- Hilft **Verzögerungen** und höhere Kosten (z.B. Gerichtsverfahren!) zu vermeiden
- Reduziert das unternehmerische **Risiko** für ProjektbetreiberInnen
- Erhöht die **Identifikation** der BürgerInnen mit der Kommune und ihre Kooperationsbereitschaft
- Energiewende braucht die Beteiligung und das **Engagement** ALLER!

Kommunale Beteiligung

Die Kommune ist die zentrale Ebene, wo Menschen für Beteiligung zu aktivieren sind und sich einbringen wollen

- Konkretes Lebensumfeld
- Lebensqualität
- Aushandlung der konkreten Interessen

ABER:

Beteiligung als ernsthaftes Kommunikationsangebot – keine Spielwiesen!

Beispiel: Energieleitbild Zwischenwasser (Vorarlberg)



- **Ziel:** Entscheidungsunterstützung für den Gemeinderat in allen Fragen der nachhaltigen Energienutzung
- **Inhalte:** Ziele und Maßnahmen für die Gemeinde bis 2015 (u.a. Bereiche Energie und Klimaschutz, Luftreinhaltung, Siedlungsentwicklung öffentlicher Raum, Mobilität etc.)
- **Verbindlichkeit:** von der Gemeindevertretung beschlossen, verbindlich für die Verwaltung und alle Gemeindeeinrichtungen
- **Monitoring:**
 - Jahresarbeitsplan der geplanten Maßnahmen, Überprüfung der getroffenen Maßnahmen
 - min. 2x jährlich Information der Bevölkerung

Beteiligung beim Energieleitbild Zwischenwasser



- Erarbeitung durch „e5 energieteam“ aus **BürgerInnen und Gemeinderatsmitgliedern** (bereits 1997 zur Umsetzung einer Photovoltaikanlage gegründet → Beteiligungskultur!!)
- **Einbindung** in die Umsetzung von Maßnahmen, z.B.:
 - „Tag der offenen Heizraumdür“ von BürgerInnen
 - Stand-by Projekt (SchülerInnen erforschten Stand-by Verluste)
 - „e5 Kochbuch“: BürgerInnen verbinden Kochrezepte mit Energiespartipps
 - Energiebuchhaltungsprogramm für private Anwender zusammen mit der HTL Rankweil
 - Projekt 50/50: SchülerInnen helfen Energiesparen, die Schule erhält 50% der eingesparten Energie in Bargeld
- **Information über jährliches Monitoring**

Qualitätskriterien/ Erfolgsfaktoren

- **Klares Ziel und Verbindlichkeit:** Selbstverpflichtung der Gemeinde
- **Ernst gemeinte Beteiligung:** von der Ausarbeitung, über die Umsetzung bis zur Erfolgskontrolle
- **Verbindung von sozialer und finanzieller Beteiligung,** d.h. Einbindung in Gestaltungsprozesse UND finanzielle Anreize für Verhaltensänderung
- **Win-win Situation:** sowohl für Gemeinde als auch BürgerInnen
- **Einbindung und gezielte Ansprache unterschiedlicher Akteursgruppen** (LandwirtInnen, BauherrInnen, SchülerInnen etc.)
- mehr: siehe Arbeitsblätter zur Partizipation (www.partizipation.at)

4 Schritte zur Beteiligung – Schritt 1

1. Ziel, Ergebnis und Rahmenbedingungen klären

- Was ist das **Ziel**? – Ideensammlung, Konfliktbearbeitung, Akzeptanzsteigerung, Weiterentwicklung eines Projekts, ...
- Was soll das **Ergebnis** sein? – Empfehlungen für den Gemeinderat, BürgerInnengutachten, verbindliche Vereinbarung, ...
- Was **passiert** mit dem Ergebnis? – Kundmachung in der Gemeindezeitung, Beschluss durch Gemeinderat,...
- Welche **Ressourcen** stehen zur Verfügung? – Zeit, Geld, Personen, Räumlichkeiten,...
- Welcher ist der **Handlungsspielraum**? – J/N, Alternativen,...

4 Schritte zur Beteiligung – Schritt 2

2. Die Beteiligten definieren

- Gibt es **rechtliche Vorgaben** bzgl. Beteiligung? – siehe formale P.!
- Welche Personen bzw. Gruppen könnten **interessiert und/ oder betroffen sein**? – wichtige Frage: wer könnte, wenn nicht involviert, das Ganze zum Scheitern bringen?
- Wer spricht für welche **Gruppe**? – Mandat, Vertretung, Rückkopplung in die Gruppe, Ausgewogenheit der Interessen
- Wie können auch solche Personen(-gruppen) erreicht werden, die sich **nicht leicht beteiligen**? – Sprache, Informationskanäle, Methodenwahl → ProzessbegleiterInnen!

4 Schritte zur Beteiligung – Schritt 3

3. Die Beteiligung umsetzen

- Gibt es eine **Anbindung** an **formale Prozesse**? – Bsp. Genehmigungsverfahren
- Welche **Struktur** hat der Beteiligungsprozess? – Ablaufplan, Methoden („Design“), Meilensteine, Deadlines, ...
- Wie kann die **Einladung** zur Beteiligung erfolgen? – vielfältig, unterschiedliche Kanäle,...
- Welche **Information** brauchen Menschen, um sich einbringen zu können? – verständlich, leicht zugänglich, gleichberechtigt, ...

4 Schritte zur Beteiligung – Schritt 4

4. Den Beteiligungsprozess nachbereiten

- Wie können Prozess und Ergebnisse **nachvollziehbar präsentiert** werden? – Öffentlichkeit, Dokumentation, Information
- Wie können die erarbeiteten Ergebnisse umgesetzt und die **Umsetzung überprüft** werden? – Monitoring (wer, was, wie oft)
- Wie kann das Engagement aller **wertgeschätzt** werden? – Danksagungen, Ehrungen, Entschädigungen, ...

Besprechen Sie anhand eines eigenen Projekts/ einer Projektidee, wie dort Beteiligung realisiert werden könnte!

- Definieren Sie Ziel(e) und mögliche Ergebnisse des Beteiligungsprozesses!
- Identifizieren Sie Zielgruppen und Beteiligte (wer, wie viele)!
- Diskutieren Sie eine mögliche Struktur für den Beteiligungsprozess!

Kosten eines Beteiligungsprozesses I

Hauptkosten

- Prozessbegleiter: übliche Tagsätze von BeraterInnen – in A etwa 1.000,- Euro/ Tag
 - Entwicklung eines detaillierten Prozessdesigns
 - Vorbereitung und Durchführung der Beteiligungsveranstaltungen (2-5 Personentage/ Veranst.)
 - Nachbereitung (Protokoll, Berichte etc.)
 - Kommunikation mit AuftraggeberIn, Projektbeteiligten
- Materialkosten: Miete für Raum und technische Ausrüstung, Material, evtl. Entschädigung für TeilnehmerInnen

Kosten eines Beteiligungsprozesses II

Fakultative Kosten

- Öffentlichkeits- und Medienarbeit
- Berichte, Gutachten
- Umgang mit unvorhergesehenen Situationen oder Interventionen (z.B. weitere Gespräche, Konfliktbearbeitung notwendig)

Hängt stark von Art, Dauer, Intensität, Eskalationsniveau (bei Konflikten) ab: von ein paar Promille bis hin zu 5% der Projektkosten

Beispiel Zwischenwasser: € 2.000,-, davon € 800,- für Exkursionen, € 300,- für Arbeitsmaterialien und € 900,- für Entschädigungen der Beteiligten (als Esseneinladung und Feste)

BürgerInnen-Rat (Wisdom Council)

- 10-15 per **Zufallsstichprobe** ausgewählte BürgerInnen (vertreten keine Interessengruppen)
- TN haben **keinerlei spezielles Vorwissen** oder spezielle Qualifikationen
- Ablauf: **1,5 Tage BR** und zeitnah „BürgerInnen-Café“
- **Rahmenthema** vorgegeben (Bsp.: Bildung, Lebensqualität, Nachbarschaft, Umgang mit der NS-Zeit – Region Mauthausen)
- **Vorteile:** kurze, intensive Arbeit in kleiner Gruppe, Einbeziehung der gesamten Gemeinde danach, hoher Grad an Selbstverantwortung und Selbstermächtigung, nicht sehr kostenintensiv, vielfältig

Gemeinsam ...



... für eine lebenswerte Kommune!



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Lisa Purker

lisa.purker@oegut.at

www.oegut.at

www.partizipation.at